

Beitrag einer evangelischen Theologin zur PID

Vortrag im Rahmen der Woche für das Leben im Krankenhaus Schleiz

am 9.Mai 2011

von Gudrun Elisabeth Lemm, Pastorin i.R

Danke daß Sie sich dem Thema widmen und dabei der Evangelischen Ethik Gehör verschaffen wollen. Sie hatten die Ortspfarrerin Frau Neumann um diesen Beitrag gebeten. Da sie verhindert ist, hat sie mich angesprochen, und das tut mir gut, weil das Thema mich berührt und beschäftigt. Ich möchte das Thema konkretisieren, indem ich mich darauf beschränke, Ihnen darzustellen, was mir als an Heilung interessierter evangelischer Pastorin durch Kopf, Herz und Bauch geht. Dazu möchte ich Ihnen zuerst etwas von mir sagen, dann zum Thema sprechen unter drei Aspekten:

1. aus fraulicher, feministischer Perspektive,
2. schöpfungstheologisch
3. diakonisch

0. Das Thema Heilung wurde mir gewissermaßen in die Wiege gelegt als Tochter eines Arztehepaares in Landarztpraxis. Wichtig war, daß wir die Menschen, die zu unseren Eltern in die Sprechstunde kamen, meistens kannten mit Namen und wußten, wo, wie und was sie lebten. Unsere Eltern arbeiteten auch mit Psychotherapie, so daß mir die Verbindung von geistig-seelischen und körperlichen Störungen bewußt wurde. Inzwischen profitiere ich von Einsichten wie bei Rüdiger Dahlke: „Krankheit als Weg“ und von vielfältigen Heilweisen, denen mit dem Etikett „unwissenschaftlich“ noch Anerkennung verweigert wird. Theologin und Pastorin, wurde ich erst, nachdem für mich klar geworden ist, daß Glaube nicht der Rest des finsternen Mittelalters ist, sondern daß wir als Glaubende die Wirklichkeit umfassender wahrnehmen als durch die Wissenschaft, die sich dem widmet, was zählbar, meßbar, schadlos wiederholbar oder endgültig, also tot ist. Feministische Theologie begegnete mir erst lange nach dem Studium und ich lehnte sie zunächst ab, weil ich nicht istisch, nicht kleinkariert sein wollte, aber dann verstand ich und sagte: Feministische Theologie ist für mich wie ein mildes Bad nach wochenlanger Knochenarbeit.

Wichtig für meinen Bezug zum Thema ist noch, daß ich eine Frau mit unerfülltem Kinderwunsch bin, da ich mit 36 Jahren einen 70jährigen Witwer heiratete, der zudem zeugungsunfähig geworden war, und mit ihm fast 30 Jahre Freud und Leid teilte.

1. Feministische Perspektive:

Es gibt eine Stellungnahme evangelischer und katholischer Frauenverbände, die sagt Nein zu PID. Die Frauen machen sich darin zum Anwalt des ungeborenen Lebens und dem Lebensrecht und der Würde von Behinderten, benennen aber auch, daß die Schwangerschaft mit PID für die Frauen riskant und belastend und natürlich ohne Erfolgsgarantie ist. Für mich ist allerdings die Frage wichtig, was PID für uns Frauen bedeutet:

„Unser Körper, unser Leben“, das Handbuch von Frauen für Frauen, 1980 bei Rowolt erschienen, signalisiert die Neubesinnung der Frauen nach Jahrhunderten der Unterwerfung des Körpers unter den Geist, die auch von den Kirchen betrieben worden ist, z.B. Luther: „Nehmen sie den Leib, Gut Ehr Kind und Weib...“ und die auch noch weitgehend unser Denken und Handeln bestimmt. In der Medizin z.B. wirkt sie in der distanzierenden lateinischen Sprache. Mit diesem Buch gehen die Autorinnen in ihren Körper, verbinden Sachinformationen mit ihrem Erleben in selbstbejahendem Bewußtsein.

In dieser Orientierung verwahren wir uns, wenn unser Frauenkörper fremdbestimmt und aufs Funktionieren reduziert wird: bei der Mutterschaft also: erwünscht oder nicht – nach welchen Kriterien, in welchen Interessen? Beispiel „Lebensborn“/ reduzierte Form: Hauptsache gesund und gerade gewachsen.

Kinderlosigkeit als Makel, Kinder außerhalb der gesellschaftlich anerkannten Verbindungen, „Mischlinge“, „ungeeignete“ Kinder

Frauen haben für den §218 gekämpft, nehmen die Pille und die Spirale, all die Angebote der modernen Medizin in Anspruch und schlucken dabei ihr Entsetzen hinunter, um in diesen entfremdeten gesellschaftlichen Mustern und Zwängen einigermaßen zurechtzukommen.

Indem wir uns nun selbst in unseren Körpern spüren und so wertschätzen, dem Leben, der Liebe vertrauend, meldet sich Entsetzen über das von unserem Leben Abgetrennte: Zeugung außerhalb des Leibes ohne gespürte Liebe, Leidenschaft, Begeisterung, ohne Hingabe, Technisierung, Blick von außen anstatt vom Beteiligt sein.

Uns ist nicht wohl, nicht erst bei PID, sondern schon bei all diesen technischen „Hilfsmitteln“

2. Schöpfungstheologisch:

Ich nehme das ernst, wenn die Bibel erzählt von der Schöpfung durch das Wort, Schöpfung mit aufmerksamer Zuwendung und Freude – und siehe, es war sehr gut.

Ich bin begeistert von den Experimenten von Alexander Lauterwasser, wo Sandkörner und Flüssigkeiten durch Klänge von Instrumenten und Gesängen

Gestalt annehmen wie Muster, wie Blumen, sogar wie Tiere, und ich staune immer wieder, welche Bewegungen und Wandlungen durch Sprechen geschehen, da, wo es begeistert und liebevoll geschieht.

Der Mensch findet sich vor als Geschöpf im Geschaffenen und wird zum Mitschöpfen berufen.

Und siehe, es war sehr gut – das heißt nicht perfekt, sondern wunderbar lebendig, „Seid fruchtbar und mehret euch“ im freien Spiel miteinander, eben kreativ. Und da gibt es die Sünde, den Fehlschlag, den Irrtum, die Krankheit dann und immer wieder Ermöglichen, die Erfahrung, daß Gott mitgeht und daß es weitergeht.

Verbannung der Übeltäter, Vernichtung des Bösen werden als Weg zur Heilung auch von Gott versucht und als ungeeignet aufgegeben, lesen wir in den Büchern der Bibel.

Das ist sehr anders als das, was wir bei dem: „Machet Euch die Erde untertan“, zu hören meinen, wenn wir uns die Entstehung der Arten wie Darwin vorstellen, im Kampf ums Dasein nach dem Gesetz des Stärkeren.

Ich staune und es interessiert mich, wie die Welt jetzt geworden ist, und ich bin fasziniert, welche „Bausteine des Lebens“ in den menschlichen Zellen vorgefunden werden, aber ich gehe davon aus, daß nicht endgültig ist, was wir da sehen können. Da ist das letzte Wort noch nicht gesprochen! Zukunft wird nicht bestimmt von dem, was war und was ist, Zukunft ist nicht automatische Wiederholung, keine Verlängerung der Vergangenheit. Und die Bausteine sind eben keine Bausteine, sondern Energiefelder, die sehr wohl bestimmend sind, aber eben auch umstimmbare.

Zusammenspiel: Jesus erzählt das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld: Was aus einem Samenkorn wird, hängt auch davon ab, wohin es fällt oder gesät wird. Und das gilt auch für Samenkörner, die anders als die meisten sind, also unnormal, wie wir gerne sagen: Wo der Boden dafür bereitet ist, kann ein mongoloides oder autistisches Kind, ein Kind mit ganz eingeschränkten Möglichkeiten und kurzer Lebenserwartung zum Segen werden für alle, die damit in Berührung kommen.

Übrigens blickt Jesus gewissermaßen entspannt darauf, wie viel von dem wertvollen Samen vergeblich gesät wird und verdirbt, und konzentriert sich und die, die ihm zuhören, auf das Viertel, wo das Leben gelingt.

3. Diakonisch:

Diakonisch handeln heißt, sich denen zuwenden, die aus Lebenszusammenhängen herausgefallen sind: Witwen, Waisen, Aussätzige, Kranke, auch Zöllner und Sünder. Die Aufhebung des Verbotes von PID wird unter diesem Gesichtspunkt betrieben: Wir wollen Paaren helfen, denen

Erbkrankheiten die Erfüllung des Kinderwunsches verdunkeln. Die Hilfe besteht darin, die Entstehung von einem kranken Kind auszuschließen. denn die Geburt eines solchen Kindes wird als nicht zumutbare Last für die Eltern und die Gesellschaft verstanden.

Ich habe zweimal Frauen zur Abtreibung ins Krankenhaus begleitet, denen der Mut für die Geburt eines vermutlich gesunden Kindes fehlte, denn diesen Mut konnte ich ihnen nicht machen, und nicht wirksam zusprechen zu der Zeit. Die beiden Frauen hatten schon ein gesundes Kind, waren also besser dran, als die Paare mit Erbkrankheiten.

Hier geht es auch um den Versuch, eine Unvollständigkeit, einen Mangel zu beheben, nämlich das Fehlen eines eigenen gesunden Kindes. Ist es einem liebenden Paar zuzumuten in diesem Mangel zu leben? Der Wunsch zu helfen und zu heilen gerade in den schwierigsten und bisher aussichtslosen Situationen ist diakonischer Ausdruck unserer menschlichen Schöpferkraft und kann zum Segen werden.

Davon zu unterscheiden ist ein Machen an und für sich, um an der Spitze zu stehen, sich einen Namen zu machen.....wie die Bibel erzählt vom Turmbau zu Babel.

In der evangelischen Gemeinde Weißenfels entstand in den Achtzigerjahren die bis jetzt lebendige „Roller-Latscher- Gruppe“. Als wir das 25 jährige Bestehen feierten, suchten sie sich Psalm 139 aus: „Ich danke dir Gott, daß ich wunderbar gemacht bin“. In ihren Anfängen feierten wir ein Jahr der Behinderten unter dem Motto: Behinderte Teil des Ganzen. Da steht also nicht das Defizit, der Mangel im Focus, das es zu beseitigen, zu ertragen, oder vielleicht nur zu bemänteln gilt, sondern das Annehmen, das Feiern des Lebens und des Reichtums, den wir in der Gegenseitigkeit erfahren, da lebt die Erwartung, daß die Zuwendung zu dem, was aus der Norm fällt uns enorm förderlich werden kann.

Meine Folgerungen: Ich finde, es gibt zu viele Verbote, und ich reibe mich oft daran, auch weil sie von Uneinsichtigen mit Vorliebe umgangen werden. Ich habe Ihnen die Stellungnahme von Ernst-Wolfgang Böckenförde aus der FAZ kopiert, der von 1983-96 Richter des Bundesverfassungsgerichtes war. Er erklärt, für mich einleuchtend, warum er die Zulassung von PID für verfassungswidrig hält.

Vielleicht würde ich dem folgen, wenn ich über die Gesetzesentwürfe abzustimmen hätte. Mein Anliegen heute ist, Ihnen zu skizzieren, daß ich andere Heilwege bevorzuge.

Gudrun Elisabeth Lemm, Pastorin i.R
Parkstraße 44, 06686 Lützen/Göthewitz, Tel 034441/34843